

Bilder und Zeichen

Helen Barr

»Mich interessiert der Rand der Welt« – Fotografien von Sibylle Bergemann

Berlin 1990, Bernauer Straße. Ein Mädchen legt den Kopf schief, stützt ihre rechte Hand in die Hüfte und schickt uns einen tiefen Blick. Hinter ihr hängt, wie an einer unsichtbaren Wäscheleine aufgespannt, die Berliner Mauer in der Landschaft und glüht. Was für ein seltsamer Augenblick: Alles scheint entrückt, von dem Foto geht eine magische Anziehungskraft aus. Je länger man die Aufnahme betrachtet, um so mehr Rätsel steigen auf – und eines davon heißt: Hat es hier je eine Kamera zwischen dem Mädchen und der Fotografin gegeben? Kann man sich eine so intensive Begegnung mit einem metallenen Gehäuse dazwischen vorstellen?

»Mich interessiert der Rand der Welt, nicht die Mitte. Das Nichtaustauschbare ist für mich von Belang. Wenn etwas nicht stimmt in den Gesichtern oder Landschaften...«, so beschreibt Sibylle Bergemann die eigene Suche¹. Ihre Fotografien fangen stille Momente ein und lassen eine sehr aufmerksame und zugleich etwas scheue Beobachterin hinter der Kamera erahnen. Mit einem traumwandlerischen Gespür fängt Sibylle Bergemann in ihren Arbeiten die Augenblicke auf, in denen sich etwas sehr Intensives ereignet – kostbare Augenblicke, in denen sich am Rand der Welt eine Tiefe eröffnet, die ganz neue, ganz eigene und ganz viele, unbekannte Zentren erahnen lässt. Im Grunde sind doch alle Fotografien von Sibylle Bergemann immer wieder Porträtstudien, in denen das Gravitationsfeld einer Person, eines Ortes oder eines Momentes spürbar wird.

Tatsächlich hat die 1941 in Berlin geborene Sibylle Bergemann in ihrer nunmehr vierzigjährigen Tätigkeit als freiberufliche Fotografin zahlreiche ganz verschiedenartige Bereiche erforscht: Ihr Bildmaterial umfasst Modefotografien, Aufnahmen von Theaterinszenierungen und aus der Zirkuswelt, Porträtbilder, Dokumentationen, Reisefotografien, hingehuschte Polaroids und kunstvolle Inszenierungen. 1967 begann Sibylle Bergemann ihre Ausbildung bei Arno Fischer, dem damals bekanntesten DDR-Fotografen, der bald zu ihrem Arbeits- und Lebensgefährten wurde. Für das Magazin »Sibylle« entstanden ab 1970 zahlreiche Modefotos mit einer ganz eigenen Färbung und Bildsprache. Der häufig melancholische Grundton dieser Aufnahmen entsprach kaum dem offiziellen Idealbild der sozialistischen Frau und kam damit doch gerade dem Empfinden der Leserinnen

¹ In: Birgit Walter, *Abschied vom Schiffbauerdamm*. Berliner Zeitung, 15.4.2004, S.25.

nahe. Sibylle Bergemann gelang es, in der DDR ihre eigene Bildspur zu verfolgen, und man ließ sie gewähren. Zwischen 1975 und 1986 hatte sie den offiziellen Auftrag, die Entstehung des Marx-Engels-Denkmal in Berlin zu dokumentieren; ihre Serie zeigt stille und gewaltige Anblicke einer realsozialistischen Welt, die so und auch ganz anders war. Auch wenn das Abgebildete an sich gigantische Ausmaße hat, wirken Sibylle Bergemanns Fotografien nie dröhnend – sie sucht eben den Rand der Welt auf. Vielleicht hat sich aber auch in alle ihre Aufnahmen eine leichte Schwermut geschlichen, die sie ursprünglich in einer jener DDR-Nischen entdeckt hatte: im Zirkus. Die flüchtige und berührende Welt der Gaukler und Artisten faszinierte Sibylle Bergemann nachhaltig; viele ihrer Modeaufnahmen inszenierte sie am Rande eines Zirkuszeltens.

Subtil und leise wirken ihre Bilder, zurückhaltend die Person – und doch war Sibylle Bergemann eine zentrale Gestalt des künstlerischen Lebens in der DDR. Mit Arno Fischer und der gemeinsamen Tochter bezog sie 1976 eine Altbauwohnung am Schiffbauerdamm, die sich rasch zu einem Treffpunkt nicht nur der DDR-Kulturszene entwickelte – Henri Cartier-Bresson, Helmut Newton, Robert Frank, Josef Koudelka, Barbara Klemm und viele andere kamen zu Besuch. Eine eigentümliche und unerwartete Offenheit der DDR ließ diese Begegnungen zu, so wie auch Arno Fischer zähneknirschend gestattet wurde, dass er seine Lehrveranstaltungen – er hatte eine Professur für Fotografie an der renommierten Leipziger Hochschule für Grafik und Buchgestaltung – zeitweilig in der Berliner Künstlerwohnung abhielt. 2001 gründete er zusammen mit Sibylle Bergemann dort eine Privatschule, die »Fotografie am Schiffbauerdamm«, aus der mittlerweile eine Reihe namhafter Fotografen und Fotografinnen hervorgegangen sind. 2004 mussten Fischer und Bergemann ihre Atelier-Wohnung aufgeben, das Haus am Schiffbauerdamm wurde luxussaniert und gründlich von seiner alten Geschichte gereinigt – »Verblässende Erinnerungen« heißt eine Fotoserie von Sibylle Bergemann, die jüngst im Museum für Photographie in Braunschweig zu sehen war.

Nach dem Fall der Mauer ging Sibylle Bergemann auf Reisen und holte im »Sturzflug« nach, was vorher nicht möglich war. Ihr Blick hat sich dadurch nicht verändert: »Ich habe mich ja jahrelang gegen die Melancholie gewehrt, aber sie ist natürlich noch drin, und ich stehe auch dazu. Ich wollte natürlich zu DDR-Zeiten immer raus, aber wo immer ich gewesen bin, habe ich – bis heute – alles mit der gleichen Haltung fotografiert.«² Ihr Blick ist gefragt, schnell kamen Aufträge von verschiedenen Magazinen, unter anderem von GEO und Der Spiegel, vom Stern und New York Times Magazine. Seit Ende der 1990er Jahre arbeitet Sibylle Bergemann zunehmend mit Farbfotografien, doch erscheinen ihre Farben scheu, beinahe schleierhaft. Fast kann man sich die neuen farbigen Bilder als eine kolorierte Variante der schwarz-weiß-Porträts und Modefotos aus den 1970er Jahren

² Sibylle Bergemann in einem Interview des Rundfunks Berlin-Brandenburg, 2.11.2006.

denken. Der Eindruck von Zeitlosigkeit tritt einem noch stärker in den Polaroids entgegen, mit denen Sibylle Bergemann seit etwa 1995 arbeitet. Jutta Voigt charakterisiert diese Arbeiten treffend: »Augenblick und Ewigkeit, nirgends sind sie sich so nah wie im Polaroid, jenem Sofortbild, das vergänglich ist, weil es verblasst. Und zeitlos, weil seine Unschärfe, sein Ineinanderfließen Grenzen öffnen [...]«. ³

Im Juli diesen Jahres leuchtete dann wieder eine Mauer: Sibylle Bergemanns Fotografien von Berlin wurden im Rahmen der Konferenz »Challenging Walls« auf die neu erbaute Mauer zwischen dem israelischen und dem palästinensischen Teil Jerusalems projiziert.

Literatur (Auswahl)

Bergemann, Sibylle (1992): *Venwunderte Wirklichkeit*, Berlin

Bergemann, Sibylle (2000 / 2006): *Chausseestraße 125 – Die Wohnungen von Bertolt Brecht und Helene Weigel in Berlin-Mitte*, Berlin

Land Brandenburg Lotto GmbH (Hg.) (1997): *Es ist einmal*, Ausstellungskatalog, Potsdam

Melis, Dorothea (1998): *Sibylle. Modefotografie aus drei Jahrzehnten DDR*, Berlin

Müller, Heiner und Bergemann, Sibylle (1990): *Ein Gespenst verlässt Europa*, Köln

Schubert, Renate e.a. (Hg.) (2006): *Sibylle Bergemann, Photographien*, Heidelberg

Fotografien von Sibylle Bergemann befinden sich u.a. in folgenden öffentlichen und privaten Kunstsammlungen: Berlinische Galerie (Berlin), Deutsches Historisches Museum (Berlin), Museum für Kunst und Geschichte (Dortmund), Galerie für Zeitgenössische Kunst (Leipzig), DG Bank (Frankfurt), Sammlung F.C. Gundlach (Hamburg). Derzeit vertreten die Galerie Robert Morat, Hamburg und die Galerie argus fotokunst, Berlin ihre Arbeiten.

Alle Abbildungen aus dem Katalog: Sibylle Bergemann – Photographien, mit freundlicher Genehmigung der EDITION BRAUS im WachterVerlag GmbH.

³ In: *Paris, Gare de l'Est (1973)*

³ In: Renate Schuber u.a., (Hrsg.): *Sibylle Bergemann – Photographien*, Heidelberg 2006, S.180.



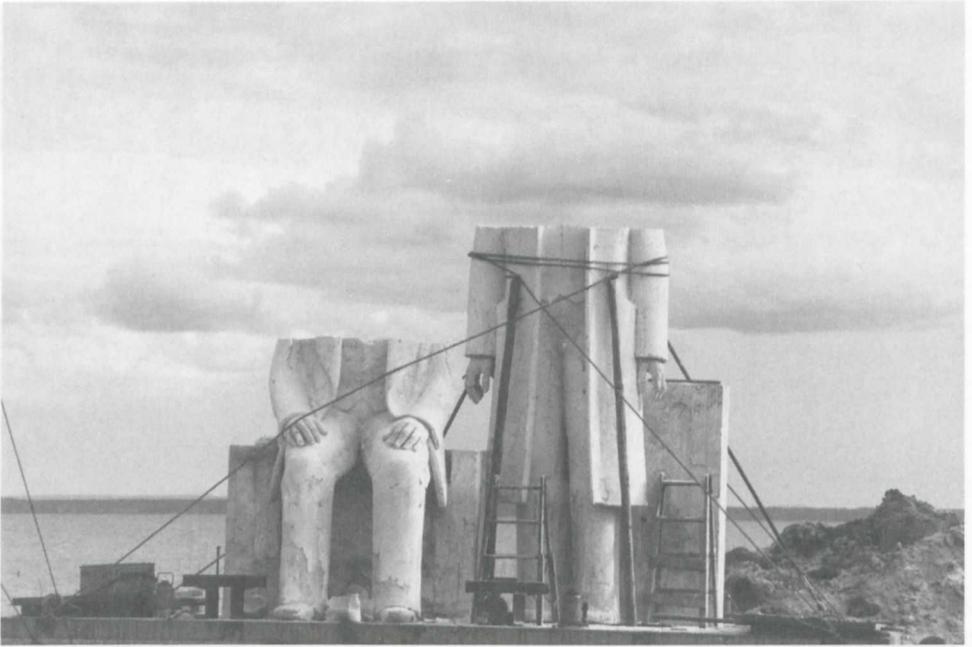
Susi, Rathenow (1976)



Berlin Mitte, Bernauer Straße (1990)



Paris, Gare de l'Est (1979)



Aus der Serie *Das Denkmal*; Gummlin (1986)



Kirsten, Hoppenade (1975)